

Zentrale Projektevaluierung – Zusammenfassung

Unterstützung flüchtlingsaufnehmender Gemeinden – Abfallwirtschaft (ADHOC II), Jordanien

Titel	Unterstützung flüchtlingsaufnehmender Gemeinden - Abfallwirtschaft (ADHOC II)		
Land/Region/global	Jordanien		
Sektor und Förderbereichs-schlüssel	43030 – Stadtentwicklung und -verwaltung (40 %), 14050 – Abfallwirtschaft und -entsorgung (60 %)		
Projektnummer	2016.2165.5		
Auftraggeber	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)		
Politischer Träger	Jordanian Ministry of Local Administration (MoLA)		
Titel EZ-Programm	Nicht zutreffend		
Projektvolumen	6.264.466 EUR		
Projektlaufzeit	Juli 2017 - November 2021		
Berichtsjahr ZPE	2021	Stichprobenjahr ZPE	2018

Rahmenbedingungen und Einordnung des Projekts

Nach dem Ausbruch des syrischen Bürgerkriegs im Jahr 2011 flohen viele Syrer nach Jordanien. Am 31. Juli 2021 meldete das Hohe Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (*United Nations High Commission for Refugees, UNHCR*) 669.497 syrische Flüchtlinge in Jordanien. Die jordanische Regierung schätzt, dass die tatsächliche Zahl doppelt so hoch ist: 1,36 Millionen syrische Flüchtlinge. Für das Jahr 2021 entspricht dies einem Anteil von 12,75 Prozent der jordanischen Bevölkerung. Da die Mehrzahl der Flüchtlinge in den Ballungszentren (außerhalb der Flüchtlingslager) lebt, ist der Anteil der Flüchtlinge in den jordanischen Städten noch weit höher und kann bis zu 50 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Der große Zustrom von Flüchtlingen hat die ohnehin schon überlasteten öffentlichen Dienste in Jordanien weiter an ihre Grenzen gebracht. So sind beispielsweise 340 Tonnen Feststoffabfälle pro Tag hinzugekommen. Dies waren nahezu 10 Prozent der im Jahr 2019 in Jordanien täglich anfallenden Siedlungsabfälle. Für die Gemeinden, die Flüchtlinge aufgenommen haben, war es problematisch, diese Zunahme an Feststoffabfällen zu bewältigen und die öffentliche Hygiene zu gewährleisten.

Im Jahr 2014 hat Deutschland damit begonnen, vier flüchtlingsaufnehmende Gemeinden bei der Sammlung und Entsorgung von Feststoffabfällen zu unterstützen. Damit wurde unmittelbar auf die syrische Flüchtlingskrise und die Bitte Jordaniens um Unterstützung reagiert. 2018 begann die zweite Projektphase. In dieser zweiten Projektphase wurde die Unterstützung auf fünf Gemeinden ausgeweitet, die Flüchtlinge aufgenommen haben. Diese Projektphase wurde auch evaluiert.

Abbildung 1: Projektregion – Jordanien, Naher Osten



Quelle: Mapchart.net

Kurzbeschreibung des Projekts

Das Projekt ADHOC II unterstützte fünf Gemeinden in Jordanien (Irbid, Karak, Mafraq, Ramtha und Russeifa), die Flüchtlinge aufgenommen haben, sowie das *Ministry of Local Administration* (MoLA). Ziel des Projekts war die Verbesserung folgender Punkte:

- Kommunale Abfallwirtschaft (*municipal solid waste management, SWM*),
- Arbeitsabläufe in den Wertstoffhöfen der Gemeinden und die Wartung der Müllfahrzeuge sowie
- Monitoring und Steuerung des Sektors kommunale Abfallwirtschaft durch das MoLA.

Mit dem Projekt sollte kurzfristig für Abhilfe bei der Sammlung von Feststoffabfällen gesorgt und gleichzeitig die Grundlage für strukturelle und nachhaltige Lösungen geschaffen werden.

Ziel des Projekts war es, die Sammlung von Feststoffabfällen in den fünf Gemeinden, die Flüchtlinge aufgenommen haben, sicherzustellen und:

- zum sozialen Zusammenhalt zwischen den jordanischen Einwohner*innen und den syrischen Flüchtlingen sowie
- zum Umweltschutz beizutragen.

Die direkten Zielgruppen des Projekts waren die fünf unterstützten Gemeinden und das MoLA. Indirekte Zielgruppen (und letztlich die Adressat*innen) waren die jordanischen Einwohner*innen und die syrischen Flüchtlinge, die in den fünf unterstützten Gemeinden leben.

Abbildung 2: Projektziel/Handlungsfelder



Bewertung nach DAC-Kriterien

Relevanz

Ausrichtung an Politiken und Prioritäten

Das Projekt ADHOC II ist auf die Nationale Abfallwirtschaftsstrategie Jordaniens und die Länderstrategie des BMZ für Jordanien abgestimmt. Beide Strategien sind darauf ausgerichtet, die durch den Zustrom syrischer Flüchtlinge gestiegenen Abfallmengen zu sammeln und zu entsorgen, um dafür zu sorgen, dass die politische Lage in Jordanien weiterhin stabil bleibt. Mit dem Projekt ADHOC II wurde dieses Ziel unterstützt.

Ausrichtung an Bedürfnisse und Kapazitäten der Beteiligten und Betroffenen

Das Projekt entsprach den Bedürfnissen der unterstützten Gemeinden, die nicht über die erforderlichen Ressourcen und Entscheidungsbefugnisse verfügten, um die zusätzlichen Abfallmengen zu bewältigen. Im Hinblick auf die Prioritäten und Kapazitäten des MoLA waren die Prozesse weniger gut abgestimmt. Das Ministerium räumte den Themen Monitoring und Steuerung des Sektors kommunale Abfallwirtschaft eine geringere Priorität ein und wendete dafür nur begrenzte Ressourcen auf.

Angemessenheit der Konzeption

Grundsätzlich sind die Projektmaßnahmen sinnvoll und gehören zu jedem Projekt, in dem es um die Verbesserung der kommunalen Abfallwirtschaft geht. Sowohl in der Praxis als auch in der Konzeption war das Projekt zu stark operativ ausgerichtet. Die Ursachen für die mangelnde Fähigkeit der Gemeinden, die zunehmenden Abfallmengen zu bewältigen, wurden nicht angegangen. Diese Ursachen hängen mit den begrenzten Ressourcen und Entscheidungsbefugnissen der jordanischen Gemeinden zusammen (was auch weiterhin der Fall sein wird).

Reaktion auf Veränderungen/Anpassungsfähigkeit

Die Projektmaßnahmen haben die Unsicherheit und die Reise- und Arbeitsbeschränkungen infolge der Corona-Pandemie gut aufgefangen. Die Pandemie wirkte sich zwar auf die Fortschritte aus,

allerdings war sie nicht der Hauptgrund dafür, dass einige Ergebnisse nicht erreicht wurden.

Schließlich ergab sich bei der Evaluierung ein Widerspruch. Viele jordanische Einwohner*innen achten kaum auf die Abfallbehälter, werfen ihre Abfälle neben die Behälter oder verbrennen sie sogar gelegentlich. Seitenstraßen und brachliegende Flächen in den unterstützten Gemeinden sind nach wie vor mit Abfällen übersät.

Kohärenz

Interne und externe Kohärenz

Sowohl innerhalb des Portfolios der GIZ im Bereich Siedlungsabfälle als auch in Verbindung mit den Siedlungsabfallprojekten anderer Entwicklungspartner haben sich die meisten Projekte gegenseitig ergänzt. Jedes Projekt zielt auf einen spezifischen und anderen Teil des Systems zur kommunalen Abfallentsorgung ab: von der Planung bis zum Betrieb, von der Erzeugung bis zur Sammlung, vom Recycling bis zur Entsorgung. Gemeinsam tragen sie – im weitesten Sinne – zu einem umfassenderen System der Sammlung und Entsorgung von Siedlungsabfällen bei. Operativ gesehen konzentrieren sich die einzelnen Projekte auf sehr unterschiedliche Bereiche.

Bei der Evaluierung wurden keine wechselseitigen Impulse zwischen den Projekten dahingehend festgestellt, dass mit der gleichen Menge an Ressourcen mehr erreicht wurde (Ertragsmaximierung) oder dass weniger Ressourcen benötigt wurden, um die Ziele zu erreichen (Kostenminimierung).

Andere Projekte (zum Beispiel das vom BMZ finanzierte Projekt *Waste to Positive Energy*) profitierten von der Arbeit von ADHOC II. Dies gilt sowohl für die Verbesserung der Abfallsammlung in den fünf unterstützten Gemeinden als auch für die Erstellung der Pläne für die kommunale Abfallentsorgung, in denen die (fehlenden) Kapazitäten und der Investitionsbedarf der Gemeinden aufgezeigt werden.

Das Projekt ADHOC II unterstützte das MoLA (auf dessen Bitte hin) dabei, einige der Meilensteine für die Freigabe der EU-Budgethilfe für das Ministerium zu erreichen. Dazu gehörte die Ausarbeitung

von Plänen für die kommunale Abfallentsorgung (fiel in den Aufgabenbereich des Projekts ADHOC) und die Ausarbeitung von Betriebsplänen für die regionale Abfallentsorgung durch die zuständigen *Joint Service Councils* (lag außerhalb des Aufgabenbereichs des Projekts).

Foto 1: Reparatur eines Müllfahrzeugs



Quelle: GIZ/Fabian Brandt

Effektivität

Erreichung der (intendierten) Ziele

Das Projekt trug dazu bei, dass in fünf Gemeinden eine größere Menge an Feststoffabfällen gesammelt werden konnte. Ein weiteres Projektziel war die Verbesserung der Verwaltung des Sektors kommunale Abfallwirtschaft (durch die Einführung neuer Verwaltungsinstrumente und die Erhöhung der Einnahmen in den Kommunen) sowie ein verstärktes Monitoring und eine verstärkte Steuerung des Sektors durch das MoLA. In diesen Bereichen erzielte das Projekt nur bedingt Fortschritte.

Beitrag zur Erreichung der Ziele

Durch die Beschaffung von Geräten und Ersatzteilen und die Durchführung regelmäßiger Wartungsarbeiten konnten die Gemeinden (zumindest einen Teil) ihrer veralteten Müllfahrzeugflotte wieder nutzen. Durch eine Routenoptimierung der Müllfahrzeuge trug das Projekt dazu bei, die Kapazitäten der Gemeinden für die Abfallsammlung vollständig auszuschöpfen. So konnten die Gemeinden ihre Abfälle selbst sammeln.

Qualität der Implementierung

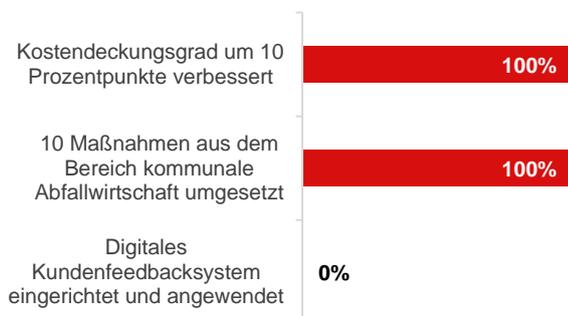
Bei der Projektdurchführung konnten enge Beziehungen zu den direkten Zielgruppen gepflegt, die von der GIZ entwickelten Monitoringverfahren

angewendet, Ersatzteile beschafft und die Baumaßnahmen fristgerecht abgeschlossen werden. Eine schnellere Reaktion auf die Nichtlieferung/Verzögerung einiger relevanter Outputs und auf die mangelnde Nachhaltigkeit der Projektergebnisse wäre wünschenswert gewesen.

Nicht-intendierte Wirkungen

Durch Baumaßnahmen in den Wertstoffhöfen von Irbid und Karak und ein nach ISO 9001 zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem in Irbid hat das Projekt zu besseren Arbeits- und Sicherheitsbedingungen in diesen Einrichtungen beigetragen.

Abbildung 3: Erreichung der Projektzielindikatoren



Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen (Impact)

Übergeordnete (intendierte) entwicklungspolitische Veränderungen

In den fünf unterstützten Gemeinden leben jordanische Einwohner*innen und syrische Flüchtlinge friedlich zusammen. Es gibt keinerlei Spannungen zwischen den Gruppen. Die meisten Feststoffabfälle (wenn nicht sogar alle) werden gesammelt, was zur öffentlichen Hygiene und zum Umweltschutz beiträgt.

Beitrag zu übergeordneten (intendierten) entwicklungspolitischen Veränderungen

Zum einen trug das Projekt dazu bei, dass die Gemeinden nun in der Lage sind, ihre Feststoffabfälle selbst zu sammeln. Da nun die meisten (wenn nicht sogar alle) Feststoffabfälle gesammelt werden, hat das Projekt dazu beigetragen, soziale Konflikte und Umweltschäden zu vermeiden, die durch nicht entsorgte Abfälle verursacht werden.

Andererseits ergibt sich der soziale Zusammenhalt zwischen Einheimischen und Flüchtlingen auch aus einer gemeinsamen Kultur und familiären Bindungen. Der Grundwasserspiegel ist in Jordanien so niedrig, dass keine unmittelbare Gefahr einer Grundwasserverschmutzung durch nicht entsorgte Abfälle besteht.

Beitrag zu übergeordneter (nicht-intendierter) entwicklungspolitischer Veränderungen

Bei der Evaluierung wurden keine nicht-intendierten übergeordneten entwicklungspolitische Wirkungen (Impact) festgestellt.

Foto 2: Ein sauberer Park.



Quelle: Geert Engelsman

Effizienz

Produktions- (Ressourcen/Outputs) und Allokationseffizienz (Ressourcen/Outcome)

Mehr als die Hälfte (56 Prozent) des Projektbudgets wurde für die Beschaffung von Geräten und Ersatzteilen, die teilweise Sanierung der Wertstoffhöfe der Gemeinden Irbid und Karak sowie für die Einführung regelmäßiger Wartungsmaßnahmen für den Fuhrpark der Gemeinden, um die Entsorgung von Feststoffabfällen zu gewährleisten, aufgewendet. Zudem wurde ein digitales

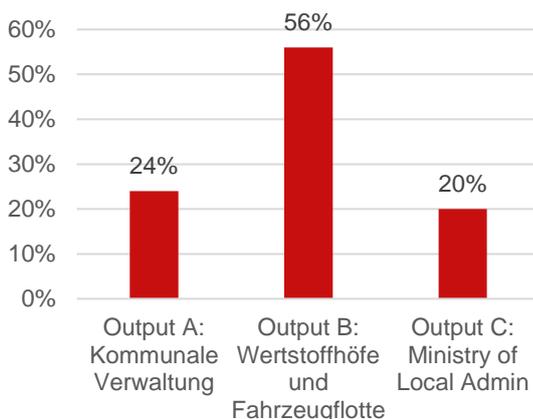
Überwachungssystem für den Fuhrpark eingerichtet (siehe Abbildung 4).

Einerseits ermöglichten diese Ausgaben den Gemeinden, ihre Müllfahrzeugflotte wieder nutzen zu können, um die gestiegenen Mengen an Feststoffabfällen einzusammeln und so einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt und zum Schutz der Umwelt zu leisten. Im Hinblick auf die Effektivität und die übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) wurde das Budget effizient eingesetzt.

Zum anderen konnten die Gemeinden keine sichere Grundlage für die Sammlung und Entsorgung von Feststoffabfällen schaffen. Sie investieren nicht in die Infrastruktur, die nötig ist, um Feststoffabfälle zu sammeln. Unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit hätten mehr Ressourcen für die Zusammenarbeit mit dem Ministry of Local Administration und der politischen Führung der Gemeinden aufgewendet werden müssen.

Mit dem Projekt hätte eine Änderung der Sichtweise der Gemeinden und des Ministeriums in Bezug auf den Wert und die organisatorischen Erfordernisse für die Sammlung von Feststoffabfällen sowie in Bezug auf die kommunale Autonomie und die für eine wirksame, effiziente und nachhaltige Verwaltung der Sammlung von Feststoffabfällen erforderlichen Ressourcen angestrebt werden sollen. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit wurde das Budget nicht effizient eingesetzt.

Abbildung 4 Projektausgaben



Nachhaltigkeit

Kapazitäten der Beteiligten und Betroffenen

Die Gemeinden verlangen zu wenig Gebühren, um die Kosten für die Sammlung von Feststoffabfällen zu decken. Zudem sind die eingenommenen Gebühren nicht für den Betrieb, die Instandhaltung und die Modernisierung der Sammlung von Feststoffabfällen in den Gemeinden bestimmt (sondern fließen in den allgemeinen Haushalt). Darüber hinaus dürfen die Gemeinden keine zusätzlichen Steuern erheben, keine Spezialist*innen für die Abfallbewirtschaftung einstellen oder die Sammlung von Feststoffabfällen über eine Zweckgesellschaft wie ein öffentliches Versorgungsunternehmen organisieren. Kurz gesagt fehlt es den Gemeinden an Fachwissen, finanziellen Mitteln, Entscheidungsbefugnissen und Anreizen, um die Sammlung und Entsorgung von Feststoffabfällen nachhaltig zu organisieren.

Beitrag zur Unterstützung nachhaltiger Kapazitäten und Dauerhaftigkeit von Wirkungen über die Zeit

Im Rahmen des Projekts wurden qualitativ hochwertige Geräte und Originalersatzteile beschafft, die eine lange Nutzungsdauer haben dürften. Die Mitarbeiter des Wertstoffhofs werden alles daran setzen, den Fuhrpark wieder nutzbar zu machen (sofern dies technisch überhaupt möglich ist). Doch ein guter Wille, die nötige Fachkompetenz und eine ausreichende Anzahl an Ersatzteilen sind noch lange nicht alles. Letztlich hängt die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse von der Fähigkeit der Gemeinden ab, die Abfallentsorgung effizient zu organisieren und in die Flotte und die Infrastruktur für die Abfallentsorgung zu investieren. Hierzu konnte das Projekt keinen Beitrag leisten. Die langfristige Wirkung der Projektergebnisse ist daher fraglich.

Foto 3: Es besteht Investitionsbedarf



Quelle: Geert Engelsman

Gesamtbewertung

Das Projekt war nur bedingt relevant: Es war auf die nationalen Prioritäten und den operativen Bedarf der Gemeinden abgestimmt. Die strukturell bedingten Herausforderungen der kommunalen Abfallwirtschaft wurden nicht behandelt.

Das Projekt war nur bedingt kohärent: Es ergänzte andere vom BMZ und von Gebern finanzierte Projekte; wechselseitige Impulse wurden nicht genutzt.

Das Projekt war nur bedingt effizient: Die Gemeinden wurden bei der Abfallsammlung unterstützt. Die kommunale Verwaltung und die Lenkung durch das Ministerium wurden nicht verbessert.

Die übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) des Projekts waren moderat: Es trug zum sozialen Zusammenhalt und zum Umweltschutz bei.

Die Projektausgaben waren in Bezug auf die Sammlung von Feststoffabfällen, den sozialen Zusammenhalt und den Umweltschutz effizient, in Bezug auf die Nachhaltigkeit dieser Ergebnisse jedoch ineffizient.

Die Wirkungen des Projekts sind nicht nachhaltig, da den Gemeinden die Entscheidungsbefugnisse, die Ressourcen und auch die Anreize fehlen, um den Sektor nachhaltig zu organisieren.

Tabelle 1: Bewertung der OECD-DAC-Evaluierungskriterien

Kriterien	Punktzahl (Max. 100)	Bewertung 1 (sehr erfolgreich) bis 6 (gänzlich erfolglos)
Relevanz	75	Stufe 3: eingeschränkt erfolgreich
Kohärenz	70	Stufe 3: eingeschränkt erfolgreich
Effektivität	70	Stufe 3: eingeschränkt erfolgreich
Impact	75	Stufe 3: eingeschränkt erfolgreich
Effizienz	50	Stufe 4: überwiegend nicht erfolgreich
Nachhaltigkeit	30	Stufe 5: eher nicht erfolgreich
Gesamt	62	Stufe 4: überwiegend nicht erfolgreich

Schlussfolgerungen sowie Erfolgs- und Misserfolgskriterien

Obwohl das Projektziel recht weit gefasst war (die Wahrnehmung der kommunalen Aufgaben im Bereich der Feststoffabfälle wurde verbessert), trug das Projekt in der Praxis lediglich dazu bei, dass fünf Gemeinden nun in der Lage sind, ihre Haus- und Gewerbeabfälle einzusammeln. So gesehen war das Projekt erfolgreich. Durch die Beschaffung von Geräten und Ersatzteilen und die Durchführung regelmäßiger Wartungsarbeiten kann die veraltete Müllfahrzeugflotte nun wieder genutzt werden. Durch eine Routenoptimierung der Müllfahrzeuge trug das Projekt dazu bei, die verfügbaren Kapazitäten für die Abfallsammlung bestmöglich zu nutzen. Dadurch konnten die Gemeinden die Abfallsammlung weiter betreiben, die Zunahme der Feststoffabfälle auffangen und einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt und zum Schutz der Umwelt leisten.

Die größte Herausforderung des Projekts bestand jedoch darin, die Gemeinden dahingehend zu motivieren, auf den Projekterfolgen aufzubauen und die Entsorgung von Feststoffabfällen auf kommunaler Ebene effizienter zu organisieren. Den Gemeinden fehlt es an Perspektiven, Autonomie, Entscheidungsbefugnissen, Ressourcen und auch am politischen Willen, die Entsorgung von Feststoffabfällen professionell zu organisieren (und sie

beispielsweise so zu behandeln wie andere öffentliche Versorgungsleistungen wie Wasser und Strom, bei denen es sich um öffentliche Versorgungsleistungen handelt, die kostenpflichtig abgerechnet und organisiert werden können).

Die Projektverantwortlichen hätten erkennen müssen, dass das Problem der Eigenverantwortung und der Nachhaltigkeit ein politisches und kein technisches ist und dass politische Probleme nicht allein durch technische Lösungen gelöst werden können. Zudem hätte die TA von einem politischen Dialog begleitet werden müssen.

Die Systemschwächen des Sektors sind auf politische Entscheidungen in der Vergangenheit und die Machtverhältnisse zwischen den Gemeindeverwaltungen, dem MoLA, dem *Ministry of Environment* und dem *Ministry of Finance* zurückzuführen. Um die kommunale Abfallwirtschaft nachhaltig zu gestalten, sind neue politische Entscheidungen über die Zuweisung von Befugnissen, Ressourcen und die Verantwortlichkeit der Gemeindeverwaltungen erforderlich. Diese Entscheidungen können jedoch nur von den Gemeindeverwaltungen, dem MoLA und letztlich von der jordanischen Regierung formuliert, getroffen und umgesetzt werden. Die GIZ kann diesen Prozess allenfalls erleichtern.

Empfehlungen

Anhand der Ergebnisse der Evaluierung lässt sich die folgende Empfehlung ableiten: Das Cluster für kommunale Abfallwirtschaft der GIZ in Jordanien (Zielgruppe) sollte seine Unterstützung im Rahmen des neuen Projekts 'Kommunale Abfallwirtschaft in Jordanien' darauf ausrichten, einen politischen Dialog zwischen allen wichtigen Interessengruppen über die künftige Organisation der kommunalen Abfallwirtschaft zu ermöglichen. Dieser Dialog sollte unter anderem die folgenden Themen umfassen:

- Aktuelle politische Ökonomie der kommunalen Abfallwirtschaft,
- Allgemeine Ressourcenknappheit im öffentlichen Sektor,
- Übertragung von Entscheidungsbefugnissen, Verantwortung und Ressourcen (einschließlich der Dezentralisierung von Steuern),
- Öffentliches Finanzmanagement und

- (Demokratische) Verantwortlichkeit der lokalen Regierungen.

Darüber hinaus wird anhand der Evaluierung empfohlen, den Gemeindeverwaltungen und dem MoLA sogenannte internationale *Peers* zur Verfügung zu stellen. Diese *Peers* (beispielsweise aus erfolgreich geführten Gemeinden in Jordanien, den Nachbarländern oder auch aus Deutschland) können die lokalen Reformakteur*innen bei der Formulierung und Umsetzung einer politischen Reformagenda für die kommunale Abfallwirtschaft motivieren und begleiten.

Foto 3 Herkules-Tempel, Amman, Jordanien



Quelle: Geert Engelsman

Evaluierungsansatz und -methoden

Die vorliegende Evaluierung beinhaltete eine gezielte und qualitative Untersuchung der Entwicklungseffizienz des Projekts ADHOC II. Zielführend deshalb, weil die Evaluierung das Projekt auf der Grundlage der OECD-DAC-Evaluierungskriterien und der Fragen in der Standard-Projektevaluierungsmatrix der GIZ bewertet hat. Qualitativ deshalb, weil sich die Evaluierung auf die aus Befragungen und Dokumenten gewonnenen Erkenntnisse und Perspektiven stützte, um eine beschreibende Analyse der entwicklungspolitische Wirksamkeit des Projekts zu ermöglichen.

Die Evaluierung wurde von einem externen Team durchgeführt, das aus zwei Personen bestand. Lead Evaluator war Geert Engelsman, ein unabhängiger Evaluierungs- und Entwicklungsexperte, unterstützt von Co-Evaluator Amer Jabarin, einem ehemaligen außerordentlichen Professor für Agrarökonomie an der Universität von Jordanien und langjährigen Entwicklungsexperten für Jordanien.

Das Evaluierungsteam führte im Oktober 2021 eine zweiwöchige Feldmission in Jordanien durch. In dieser Zeit befragten sie wichtige Experten aus den fünf unterstützten Gemeinden, dem MoLA, dem *Ministry of Environment*, der Zivilgesellschaft, dem Privatsektor, Nicht-Regierungsorganisationen, internationalen Entwicklungsagenturen und dem Projektteam sowie einige Flüchtlinge und Einwohner*innen der unterstützten Gemeinden. Die Mehrzahl der zentralen Akteur*innen wurde aufgrund ihrer Rolle im Projekt oder im Sektor gezielt ausgewählt. Das Evaluierungsteam sprach mit 56 Personen, die unterschiedliche Perspektiven zur kommunalen Abfallwirtschaft in Jordanien einbrachten.

Bei der Evaluierung wurde auf die gesammelten Daten eine Vielzahl von Datenanalysetechniken angewandt, darunter induktive, deduktive, Kontributions- sowie Effizienzanalysen. Wichtig ist, dass bei der Evaluierung das Prinzip der Triangulation zwischen den Datenquellen und den Evaluatoren angewandt wurde. Eine Triangulation der Datenquellen bedeutet, dass die Ergebnisse und Schlussfolgerungen auf Daten beruhen, die von verschiedenen Kategorien von zentralen Akteur*innen und/oder Dokumenten stammen. Durch die Triangulation gelangten die Evaluatoren, auf der Grundlage der

gesammelten Daten, zu denselben Ergebnissen und Schlussfolgerungen gelangt.

Methodik der Erfolgsbewertung

Projekte werden nach den OECD-DAC-Kriterien der Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Nachhaltigkeit, Effizienz und der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) bewertet. Jedes der sechs Kriterien wird auf einer Skala von 1 bis 100 bewertet (Prozentsatzsystem).

Die Gesamtpunktzahl des Projekts beruht auf dem Durchschnitt der Punkte, die für die einzelnen DAC-Kriterien vergeben wurden. Der Durchschnittswert für die Gesamtpunktzahl wird gemäß den mathematischen Rundungsregeln gerundet. Alle DAC-Kriterien werden für die Gesamtpunktzahl gleich gewichtet. Eine 100-Punkte-Skala hat gegenüber den vorhergehenden Systemen (6er-Skala, 16-Punkte-Skala) den Vorteil, dass sie differenziert, international verbreitet, leicht verständlich und gut in andere Bewertungssysteme umrechenbar ist.

Tabelle 2: Bewertungs- und Punkteskala

100-Punkte-Skala (Ergebnis)	6-Punkte-Skala (Bewertung)
92–100	Stufe 1: sehr erfolgreich
81–91	Stufe 2: erfolgreich
67–80	Stufe 3: eingeschränkt erfolgreich
50–66	Stufe 4: überwiegend nicht erfolgreich
30–49	Stufe 5: eher nicht erfolgreich
0–29	Stufe 6: gänzlich erfolglos

Gesamtbewertung: Die Kriterien Effektivität, Impact und Nachhaltigkeit sind Ausschlusskriterien: Wenn eines der Kriterien mit Stufe 4 oder niedriger bewertet wird, kann die Gesamtbewertung nicht höher als Stufe 4 sein, auch wenn der mittlere Punktestand höher sein kann.

Sowohl die Bewertungsdimensionen mit den OECD-DAC-Kriterien als auch die Bestimmung der Gesamtpunktzahl mithilfe eines Punktesystems dienen dazu, die Transparenz der Bewertungen zu steigern und gleichzeitig einzelne Projekte besser miteinander vergleichbar zu machen.

Impressum

Verantwortlich:

Martha Gutierrez, GIZ, Leiterin Stabsstelle Evaluierung

Konzeption, Koordination und Management:

Claudia Kornahrens, GIZ, Gruppenleiterin
Benjamin Bräuer, GIZ, Evaluationsmanager
Gruppe Zentrale Projektevaluierungen
GIZ Stabsstelle Evaluierung

Evaluator*innen:

Geert Engelsman, JaLogisch Consulting GmbH, Lead Evaluator
Amer Jabarin, unabhängiger Gutachter (Jordanien), Co-Evaluator

Autor*innen:

Geert Engelsman und Amer Jabarin

Übersetzung & Lektorat:

A.C.T. GmbH

Design:

now [nau], kommunikative & visuelle gestaltung, Frankfurt
DITHO Design GmbH, Köln
Grafiken: Stefan Oltsch

Druck und Vertrieb:

GIZ, Bonn

Karten:

Die hier abgedruckten Karten dienen allein Informationszwecken und stellen in keiner Weise eine Anerkennung von Grenzen und Territorien unter internationalem Recht dar. GIZ übernimmt keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Karten. Sämtliche Haftung für direkte oder indirekte Schäden, die aus ihrer Nutzung rühren, wird ausgeschlossen.

E: evaluierung@giz.de

I: www.giz.de/evaluierung

www.youtube.com/user/GIZonlineTV

https://twitter.com/giz_gmbh

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft:

Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 32 + 36

53113 Bonn, Deutschland

T: +49 228 44 60-0

F: +49 228 44 60-17 66

E: info@giz.de

I: www.giz.de

Bonn 2023

Dag-Hammarskjöld-Weg 1–5

65760 Eschborn, Deutschland

T: +49 6196 79-0

F: +49 6196 79-11 15